

Eigentumsgarantie

Baufreiheit einen Eingriff in die Eigentumsgarantie dar.⁹⁹ Das Gleiche gilt auch für ein faktisches Verbot des Baus von privaten Hallenbädern.¹⁰⁰ Ebenso wirken Baulinien in der Regel als Bauverbote für diejenigen Bereiche der betroffenen Grundstücke, die innerhalb der Baulinien liegen und welche nicht mehr überbaut werden dürfen.¹⁰¹

b) Obligatorische Rechte

Zum Schutzbereich der Eigentumsgarantie gehören grundsätzlich auch «Forderungen»¹⁰² bzw. «vermögenswerte Rechte aus Obligationen».¹⁰³ Der Staatsgerichtshof macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass heute der verfassungsrechtliche Eigentumsbegriff extensiv ausgelegt werde und verdeutlicht dies am Beispiel des Kostenvorschusses, wonach ein Rechtsanwalt einen unter die Eigentumsgarantie fallenden vermögenswerten Anspruch auf einen Kostenvorschuss habe, wenn und soweit dieser erwiesenermassen durch seine anwaltlichen Leistungen bereits teilweise oder zur Gänze aufgebraucht worden sei.¹⁰⁴ Als weitere Beispiele können aus der verfassungsgerichtlichen Praxis obligatorische Rechte aus Miet-, Pacht- und Arbeitsverhältnissen genannt werden.¹⁰⁵ So sind vertragliche Ansprüche des Mieters zu diesen obligatorischen Rechten zu zählen.¹⁰⁶

99 StGH 1997/33, Urteil vom 2. April 1998, LES 1/1999, S. 20 (24 f.) und StGH 1997/12, Urteil vom 29. Januar 1998, LES 1/1999, S. 1 (5); in diesem Sinn auch schon StGH 1972/6, Entscheidung vom 26. März 1973, ELG 1973 bis 1978, S. 352 (355).

100 StGH 1996/29, Urteil vom 24. April 1996, LES 1/1998, S. 13 (17); siehe auch vorne S. 50 f.

101 VBI 1998/101, Entscheidung vom 3. März 1999, nicht veröffentlicht, S. 6 f. (Ziff. 14).

102 StGH 2001/2, Entscheidung vom 9. April 2001, nicht veröffentlicht, S. 19; StGH 1998/41, Urteil vom 22. Februar 1999, nicht veröffentlicht, S. 12.

103 StGH 1988/19, Urteil vom 27. April 1989, LES 3/1989, S. 122 (124) unter Bezugnahme auf Fehr, Grundverkehrsrecht und Eigentumsgarantie im Fürstentum Liechtenstein, S. 145, insbesondere Anm. 47. Vgl. auch VBI 1997/22, Entscheidung vom 10. Dezember 1997, nicht veröffentlicht, S. 9 f. Dort heisst es: «Sollte der Beschwerdeführer tatsächlich durch einen Pacht- oder Mietvertrag ein Recht an der unzulässigen Nutzung des verfahrensgegenständlichen Waldgebietes gehabt haben oder immer noch haben, so sind diese Rechte gemäss Art. 17 Abs. 1 2. Satz des Waldgesetzes abzulösen, allenfalls durch Enteignung».

104 StGH 1988/19, Urteil vom 27. April 1989, LES 3/1989, S. 122 (124). Vgl. auch Höfling, Grundrechtsordnung, S. 172.

105 Vgl. für die Schweiz Müller, Grundrechte, S. 601 und für Österreich Öhlinger, Eigentum und Gesetzgebung, S. 654 und Korinek, Verfassungsrechtliche Grundlagen, S. 159.

106 StGH 2000/58, Entscheidung vom 18. September 2001, nicht veröffentlicht, S. 7.